Ber. Naturhist. Ges.	116	Festschrift 175 Jahre	Hannover 1972

Zum Vorkommen von Nagern in Niedersachsen

Von ERASMUS GERSDORF *)

Mit 2 Abb.

Zusammenfassung

Das bisher Bekannte über die Verbreitung des Hamsters *(Cricetus cricetus* L.) und der Brandmaus *(Apodemus agrarius* PALLAS) wird unter Berücksichtigung der Nachweismethoden und bei deren Auswertung möglicher Fehlerquellen eingehend besprochen. Ferner werden die während der letzten 20 Jahre eingetretenen Veränderungen im Vorkommen von Nutria *(Myocastor coypus* MOLINA) und Bisam *(Ondatra zibethica* L.) vorgestellt. Auf die bestehenden Kenntnislücken, bedingt durch das Fehlen von Bearbeitern, in weiten Gebieten des Landes wird hingewiesen.

Die letzte Zusammenstellung über das bis dahin bekannte Vorkommen von Nagern gab TENIUS (1954). Dieser war auch in der Folgezeit ständig bemüht, durch umfangreiche Schriftwechsel und in der Arbeitgemeinschaft für Zoologische Heimatforschung in Niedersachsen **) weitere Mitarbeiter zu finden. Schriftwechsel und Protokolle der AZHN haben einige, aber nicht alle Lücken füllen können. Bedauerlicherweise haben sich für weite Bereiche Niedersachsens keine Kleinsäuger-Bearbeiter gefunden, so daß nicht für alle im Folgenden aufzuführenden Arten volle Klarheit über ihre Verbreitung besteht. Trotzdem soll das Bekanntgewordene niedergelegt werden in der Hoffnung, daß dadurch eine Anregung zu weiteren Bemühungen gegeben wird.

TENIUS (1954) stellte folgende Arten als in ganz Niedersachsen verbreitet vor, soweit ihnen zusagende Lebensbedingungen vorhanden sind, was z. B. auf den Nordseeinseln und im engeren Küstenbereich nicht für jede Art zutrifft:

Haselmaus *(Muscardinus avellanarius* L.)
Eichhörnchen *(Sciurus vulgaris* L.)
Waldwühlmaus [Rötelmaus] ***) *(Clethrionomys glareolus* SCHREBER)
Schermaus *(Arvicola terrestris* L.)
Feldmaus *(Microtus arvalis* PALLAS)
Erdmaus *(Microtus agrestris* L.)

*) Dr. E. GERSDORF, Pflanzenschutzamt der Landwirtschaftskammer Hannover, 3011 Ahlem, Wunstorfer Landstr. 9

**) im folgenden abgekürzt: AZHN

***) deutsche und wissenschaftliche Namen nach VAN DEN BRINK 1955, deutsche Namen in Klammern nach TENIUS 1954

Zwergmaus *(Micromys minutus* PALLAS)
Waldmaus *(Sylvaemus sylvaticus* L.),
Wanderratte *(Rattus norvegicus* BERKENHOUT)
Hausmaus *(Mus musculus* L.).

Für die folgenden Arten, die nicht in ganz Niedersachsen verbreitet sind, liegen seit TENIUS (1954) bestenfalls Bestätigungen und Neufunde innerhalb der bekannten Bereiche vor:

Gartenschläfer *(Eliomys quercinus* L.) mit Vorkommen in Harz und Solling.

Siebenschläfer *(Glis glis* L.) nur in den Bergwäldern vom Elm bis zu den westlichen Ausläufern des Teutoburger Waldes.

Kleinwühlmaus (= Kurzohrmaus) *(Pitymys subterraneus* DE SELYS-LONGCHAMPS) fleckenhafte Verbreitung; keine neuen Funde seit TENIUS 1954.

Gelbhalsmaus *(Sylvaemus flavicollis* MELCHIOR), von der die genaue Verbreitungsgrenze nach Nordwesten zu noch unbekannt ist. Bekannt sind bisher als Grenzorte" Umgebung Minden (Westfalen), Celle, Lüneburg, Bevensen.

Hausratte *(Rattus rattus* L.) außer in Hafenstädten (z. T. nur vorübergehend und jeweils neu eingeschleppt) in der Ebene. Westlichste Vorkommen ostwärts von Burgdorf, Celle, Lüneburg, Neetze. Nachweise aus dem Kreis Lüchow fehlen bisher. In den Landgemeinden dieses Bereiches ist die dunkle Form vorherrschend, die eingeschleppten Tiere sind vorwiegend hell.

Die bei TENIUS (1954) genannte Nutria *(Myocastor coypus* MOLINA) ist im kalten Winter 1962/63 wieder ausgestorben. Da die Farmhaltung schon vorher völlig aufgegeben worden war, fehlt auch der Nachschub ins Freiland.
Der Bisam (≡ Bisamratte) *(Ondatra zibethica* L.) hingegen dürfte in Kürze die letzten, bisher unbesiedelten Bereiche im Nordwesten besiedeln, soweit dies nicht bereits geschehen, aber unbemerkt geblieben ist. Örtliche Zu- und Abnahme sind größtenteils bekämpfungsbedingt. Zweifellos bestehen jedoch noch wesentliche Lücken in der Kenntnis des Bisam, insbesondere hinsichtlich der Verhaltensweisen und der Bevölkerungsdynamik. Einzelheiten sollen hier nicht erörtert werden.

Eingehender sollen im folgenden behandelt werden: Hamster *(Cricetus cricetus L.)* und Brandmaus *(Apodemus agrarius* PALLAS).

Hamster

Die Verbreitung des Hamsters hatten schon BLASIUS (1857), LÖNS (1905, 1909) und WERTH (1934) in großen Zügen zutreffend dargestellt. Für den weiteren Braunschweigischen Bereich liegt die Arbeit von POPP (1960) vor, in der er den Hamster als Reservoir einer Leptospirose („Erbsenpflückerkrankheit") erkannte. Sie enthält wesentliche Hinweise auf die Verbreitung des Hamsters.
Ohne auf Einzelheiten einzugehen, soll ein Blick auf die Nachbargebiete geworfen werden. Das niedersächsische Vorkommen ist die Fortsetzung des

Vorkommens in der DDR, wo der Schwerpunkt in den Bezirken Erfurt, Halle und dem südlichen Teil von Magdeburg liegt (PETSCH 1950). Für den Kreis Neuhaldensleben hat WEBER (1961) eine genaue Zusammenstellung gegeben. Aus dem nördlichen Bereich des Bezirkes Magdeburg und dem Bezirk Schwerin (Ostteil) liegen viele Meldungen vor. In Westfalen fehlt der Hamster völlig. Dasselbe trifft für Nordhessen (WERTH 1934) zu, wie ZIMMERMANN 1972 (briefl.) erneut bestätigte.

Folgende Schwierigkeiten stehen einer Festlegung der Hamsterverbreitung entgegen, die TENIUS (1954) von der Erstellung einer Verbreitungskarte Abstand nehmen ließen:

Nur aus Gebieten, in denen der annähernd im dreijährigen Turnus verlaufende Massenwechsel zu wirtschaftlich bedeutungsvollen Massenvermehrungen führt, können Angaben aus der Bevölkerung übernommen werden. Infolge seiner überwiegend nächtlichen Lebensweise fällt der Hamster vielerorts gar nicht auf, so daß sein Vorkommen aus diesem Grund unbekannt ist. Beispiele hierzu liegen vor. Unsicher werden die Angaben zum Vorkommen des Hamsters zusätzlich dadurch, daß der Begriff „Hamster" überall dort, wo Massenvermehrungen nicht vorkommen, für die Schermaus verwendet wird.

PETSCH (1950) weist mit Recht darauf hin, daß die Beobachtung des Hamsters infolge des Einsatzes von Landmaschinen, geänderter Fruchtfolgen u. ä. erschwert wird; obendrein kann dadurch die Zahl der Hamster vermindert werden. Andererseits fallen Hamsterschäden in manchen Kulturen (z. B. Erbsen) besonders auf. Und zusätzlich erleichtern die Verkehrsopfer die Feststellung von Populationen und geben oft die ersten Hinweise auf Zu- und Abnahme im Laufe der Jahre.

Da bei sehr großer Besiedlungsdichte im Verlauf von Massenvermehrungen Einzeltiere beider Geschlechter abwandern, sich verpaaren und gelegentlich auch Nachwuchs haben, ist nicht immer zu entscheiden, ob ephemere Ansiedlungen aufgefunden werden oder Refugialvorkommen (PETSCH 1950) vorliegen, die nur zufällig wieder bestätigt werden. Über die mögliche Wanderstrecke, die u. U. durch Hochwasserverdriftung — der Hamster kann schwimmen (EIBL-EIBESFELDT) — verlängert wird, ist nichts bekannt.

Zusätzlich fallen „Entdeckungen" oder Bestätigungen, gleichgültig, ob vorübergehende oder ständige Streuvorkommen vorliegen, fast ausschließlich in Massenvermehrungsjahre.

Außerhalb einer Vermehrungsspitze ist die Feststellung von Hamstervorkommen selbst in Schadgebieten nicht einfach. Trotzdem schließt sich der Verfasser der Ansicht von WERTH (1934) und PETSCH (1950) an, wonach der Hamster den von ihm besetzten Raum — von geringfügigen Arealschwankungen abgesehen — innehält, wenn auch u. U. Jahre hintereinander nur in sehr geringer Ortsdichte.

Dem steht nicht entgegen, daß in früheren Wärmezeiten (WERTH 1934, PETSCH 1950) das Verbreitungsgebiet wesentlich größer war. Schließlich kommt der Hamster heute noch im Niederrheingebiet und stellenweise auch in Süd-

deutschland (Refugialvorkommen nach PETSCH) vor. Zwischen den östlichsten Vorkommen im Niederrheingebiet und den westlichen in Niedersachsen klafft heute eine weite Lücke.

Bezüglich der Fundortsangaben muß auf die besonderen Ansprüche des Hamsters an die Bodenverhältnisse hingewiesen werden. Das Vorkommen des Hamsters beschränkt sich, unabhängig von der Höhe über NN, auf tiefgründige Böden, die für Niedersachsen geschlossen nur in der Börde vorliegen. Dadurch entstehen entlang der Berge und Hügel Verbreitungslücken. Im Gebiet zwischen Eldagsen und Völksen z. B. kommt der Hamster nur im Tal der Haller in einem Streifen von höchstens 4 km Breite entlang dieses Baches ständig vor. In Anlehnung an LÖNS (1905, 1909) werden die nördliche und die südliche Zone vorgestellt, darüber hinaus einige Refugialvorkommen besprochen.
Die weitaus größere n ö r d l i c h e Z o n e beinhaltet 3 Bereiche mit Massenauftreten. Das umfänglichste stellt POPP (1960) vor. Es umfaßt den Braunschweiger Bördebereich einschließlich des nördlichsten Zipfels des Kreises Goslar (Dorstadt, Heiningen) und des Tales zwischen den Lichtenbergen und dem Hain im Bereich der Orte Baddeckenstedt und Salzgitter-Ringelheim. Es setzt sich nach Westen zu fort durch den nördlich des Hildesheimer Waldes und der Vorberge gelegenen Teil des Kreises Hildesheim, den südlichen Teil des Kreises Peine und die Umgebung von Sehnde. Massenvermehrungen erfolgten 1949, 1952, 1959, 1962, 1971 bis 1972.

Zeitlich weiter auseinander liegen die Massenvermehrungen (1949, 1962, 1971 und 1972) westlich der Leine von Adensen und Pattensen bis Weetzen und Ronnenberg mit weniger gravierender Ausstrahlung bis Gestorf und zwischen Völksen und Eldagsen (s. o.) in jüngster Zeit.

In dem wenig ausgedehnten Bereich um Kolenfeld und Dedensen folgen die Jahre der Massenvermehrungen fast ebenso häufig wie im östlichen Bereich. Diese Bereiche sind durch wenig auffallende, infolge ungeeigneter Böden vielfach unterbrochene Vorkommen notdürftig verbunden: Arnum bis Hemmingen, Harenberg, das Tal ostwärts des Deisters von Leveste bis Goltern. Der Döteberg wird nicht überschritten; ephemeres Vorkommen in Ahlem, Velber, Bornum und Ricklingen (Einzeltiere und Paare mit Nachzucht) wurde festgestellt. Die Tiere sind zweifellos gewandert (bis 6 km), haben dabei dicht mit Wohnhäusern bebautes Gelände durchquert und sich gelegentlich in Hausgärten festgesetzt. Für den Raum zwischen der Braunschweiger Börde und dem südwestlich von Hannover liegen auffallend wenige Nachweise vor (Rethen, Algermissen). Die Verbindung dieser beiden Bereiche besteht im nördlichen Teil des Kreises Alfeld (Elze, Gronau). Von hier aus erstreckt sich das Hamstervorkommen nach Westen im Tal zwischen dem Osterwald und den von Süden heranreichenden Bergzügen Külf und Thüster Wald bis zum Nordende des Ith (Marienau-Coppenbrügge und Salzhemmendorf).

Der östliche Bereich „mit Massenwechsel" hat nach Süden zu gegen die genannten Bergzüge kein „Vorfeld". Nach Norden umgeht ein solches den

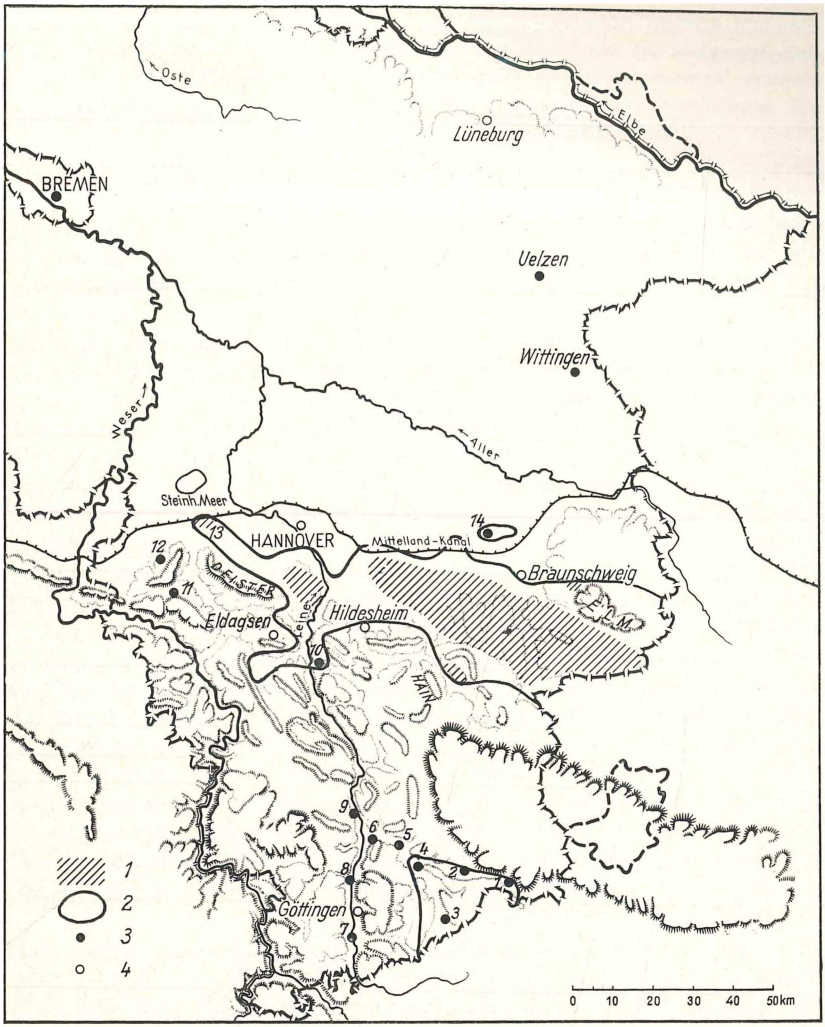


Abb. 1: Verbreitung des Hamsters in Niedersachsen
Erläuterung der Legende: 1 = Gebiete mit Massenvermehrungen; 2 = Vorkommensbereiche; 3 = Einzelvorkommen außerhalb und äußerste Vorkommen innerhalb der Vorkommensbereiche; 4 = erwähnte Orte

Erläuterung der Zahlen: 1 Bad Lauterberg, 2 Scharzfeld, 3 Duderstadt, 4 Gieboldehausen, 5 Katlenburg, 6 Northeim, 7 Obernjesa, 8 Bovenden, 9 Salzderhelden-Immensen, 10 Gronau, 11 Rehren A/O, 12 Stadthagen, 13 Kolenfeld, 14 Gr. Schwülper

Elm und erreicht Königslutter, wo in manchen Jahren erhebliche Ortsdichten des Hamsters zu beobachten waren (POPP 1960). Darüber hinaus liegen kleinere Vorkommen bei Gr. Schwülper und südlich von Meine (Krs. Gifhorn), die anscheinend untereinander und mit dem umfänglichen Braunschweiger Bereich nicht verbunden sind.

Wieweit sich von Kolenfeld aus die Besiedlung nach Westen fortsetzt, ist unbekannt. LÖNS (1905) gibt Stadthagen an. Im Raum um Bückeburg fehlt der Hamster zweifellos.

Die sehr viel kleinere südliche Zone umfaßt die siedlungsgünstigen Teile des Kreises Duderstadt (in dem jahrelang Tabakanbau betrieben wurde, den eine Viruskrankheit zum Erlöschen brachte!). Massenvermehrungen sind aus dieser Zone nicht bekannt geworden. Die alten Mitteilungen über das Vorkommen von Hamstern bei Scharzfeld (LÖNS 1905) und Bad Lauterberg (WERTH 1934), die nicht wiederbestätigt werden konnten, beziehen sich auf diese südliche Zone. Dasselbe gilt für Katlenburg und Northeim, wo ebenfalls noch Vorkommen bestehen können, die aber auch Folgen einer Rhumehochwasser-Verdriftung sein können. Ähnlich verhält es sich mit Obernjesa und Bovenden an der Leine, die vom Duderstädter Vorkommen durch bewaldete Bergzüge getrennt sind. Für den Kreis Einbeck verneinten alle seit Jahren dort lebenden Befragten ein Vorkommen; der Verfasser hat jedoch 1949 und 1971 nahe Salzderhelden jeweis einen befahrenen Bau gefunden. Es kann sich hier um ein echtes Refugialvorkommen handeln.

Für ein echtes Refugialvorkommen sprechen 2 Erschlagungen in Rehren/Amt Obernkirchen. Die jüngste Erlegung eines Hamsters erfolgte hier 1949. Die nächst ältere ist von 1921 bekannt. Zwischen beiden liegt danach ein Abstand von 28 Jahren. Zur Annahme des Vorliegens eines echten Refugialvorkommens berechtigen folgende Tatsachen: Das nächste Vorkommen bei Stadthagen nach LÖNS (1905) ist durch für den Hamster siedlungsfeindliches Gelände getrennt; der nächste Bereich mit Massenvorkommen (Kolenfeld s. o.) ist in Luftlinie 25 km entfernt. Die ökologisch mögliche Verbindung von dort besteht in dem Tal zwischen Süntel und Deister. Aus diesem ist aber nie ein Vorkommen bekannt geworden.

Als — vielleicht nicht mehr bestehende — Refugialvorkommen dürften auch anzusehen sein: Wittingen (gemeldet von LÖNS 1905), Uelzen (TENIUS 1954) und Lüneburg (WEDEMEYER 1941). Diese Beobachtung hier (Tiere und Bau!) erfolgte 1927; eine spätere aus demselben Raum aus dem Jahre 1948 hält der Verfasser für zutreffend. In der Reihenfolge der 3 genannten Orte liegen jeweils entfernt das nächste bekannte Vorkommen: 40 km (Altmark), 70 km (südlich von Gifhorn), 85 km (Grevesmühlen ostwärts von Lübeck) und ebenso der nächste Bereich mit Massenvorkommen: 50 km, 70 km (für beide Braunschweig), 85 km (Lübz, Bez. Schwerin).

Zu streichen ist die Angabe von TENIUS (1954) bezüglich Hannoversch-Münden; hier liegt vermutlich eine Fehlangabe seines Gewährsmannes vor, zumal eine

ausdrückliche Rückfrage an den Leiter des Pflanzenschutzamtes Kassel, Herrn ZIMMERMANN, eine negative Antwort erbrachte bezüglich der Umgebung von Witzenhausen (s. a. WERTH 1934).

Der Hamster siedelt also im Bereich der hannoversch-braunschweigischen Börde mit Ausstrahlungen in deren Umgebung sowie in einer kleinen, in sich nicht völlig geschlossenen Zone südwestlich des Harzes. Hinzu kommen die bereits aufgeführten Refugialvorkommen. Zwischen den beiden Zonen besteht ein breites, hamsterfreies Gebiet: das südhannoversche Bergland. Nirgendwo erreicht der Hamster auch nur andeutungsweise das Wesertal. Es besteht wenig Aussicht dafür, daß diese Feststellungen noch wesentlich erweitert werden können.

Brandmaus

Das jeweils Bekannte über das Vorkommen der Brandmaus in Niedersachsen berichten LÖNS (1905) und TENIUS (1954). RICHTER (1965), PIECHOCKI (1966) und WEBER (1966) vervollständigen diese Angaben, gaben wesentliche Hinweise auf die Brandmausvorkommen außerhalb der Landesgrenzen und diskutierten die Zuverlässigkeit der Nachweismethoden. WEBER hat weitere Hinweise brieflich dem Verfasser mitgeteilt, die hier z. T. verwendet werden *). Danach besteht nördlich des Harzes eine erhebliche Verbreitungslücke bis einschließlich Westmecklenburg. Kein Anschluß niedersächsischer Vorkommen an die in Holstein ist bekannt. In den Niederlanden fehlt die Brandmaus (VAN DEN BRINK 1955; DE VRIES & VAN WIJNGARDEN 1957). FELTEN & STORCK (1966) lassen erkennen, daß für das Vorkommen im südhannoverschen Bergland der Anschluß an Hessen besteht.

Zum Verständnis des Folgenden ist ein Hinweis auf die Nachweismethoden und deren Brauchbarkeit angebracht.

F e l d b e o b a c h t u n g e n sind fraglich, sofern nicht sichergestellt ist, daß der Beobachter sich über die Möglichkeit einer Verwechslung mit jungen, oberseits noch mehr oder weniger umfänglich grau gefärbten jungen Waldmäusen sicher ist. Das ist sehr häufig nicht der Fall (GERSDORF 1971).

G e w ö l l e u n t e r s u c h u n g e n vor 1953 sind wenig beweiskräftig. Erst seit dieser Zeit (KAHMANN 1953) sind die wesentlichsten Unterscheidungsmerkmale zwischen den Langschwanzmäusen bekannt. Positive wiederholte Nachweise aus einem Gebiet können seitdem gewertet werden. Einzelfunde können zu Fehlangaben führen, da Verschleppung möglich ist. Nur sehr umfangreiche Aufsammlungen aus engem Raum können bei Nichtauffindung von Brandmausresten als Hinweis auf Nichtvorkommen angesehen werden. Der

*) Herrn BRUNO WEBER, Neu-Haldensleben, sei auch an dieser Stelle für seine Hilfsbereitschaft gedankt.

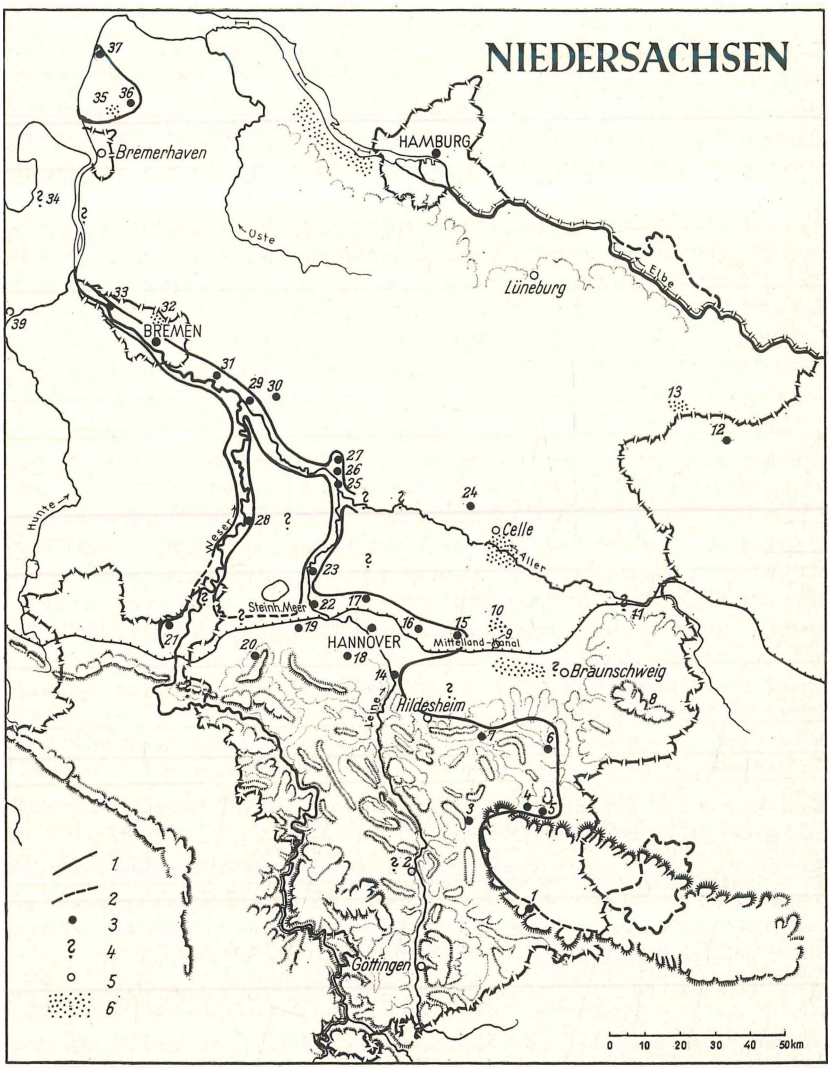


Abb. 2: Verbreitung der Brandmaus in Niedersachsen
Erläuterung der Legende: 1 = bekannte Verbreitungsgrenze; 2 = mögliche Verbreitungsgrenze; 3 = Fund- bzw. Grenzorte der bekannten Verbreitung; 4 = ungesicherte Fundorte aus Feldbeobachtungen; 5 = Hilfsortsangaben; 6 = negative Befunde
Erläuterung der Zahlen: 1 Sieber, 2 Einbeck, 3 Seesen-Münchehof, 4 Goslar, 5 Oker, 6 Gr. Flöthe, 7 Derneburg, 8 Elm, 9 Peine, 10 Eltze, 11 Wolfsburg, 12 Salz-

Verfasser tut dies in einzelnen Fällen, wird aber nicht überrascht sein, wenn spätere Fallenfänge ein anderes Ergebnis erbringen.

Fallenfänge sind die sichersten Nachweise, werden aber – leider – nur selten durchgeführt. Erfolge lassen oft lange auf sich warten. Da auch bei der Brandmaus Ab- und Zunahme im Laufe der Jahre erfolgt und dabei gelegentliche und örtlich eng begrenzte Massenvermehrungen vorkommen, ist für die Beurteilung eines Fangergebnisses die Angabe des Fangjahres wichtig. Dasselbe gilt für die Anzahl der Fallentage (1 Fallentag = 1 Falle steht 24 Stunden). Soweit bekannt, wird diese Zahl angegeben. Sie ist bei den umfänglichen Fängen gelegentlich von Untersuchungen auf dem Bereich des Pflanzen- und Forstschutzes immer bekannt. Meist werden bei diesen Untersuchungen Brandmäuse (und Langschwanzmäuse überhaupt) erst gefangen, nachdem die zuvor meist massenhaft vorhandenen Feld- und Erdmäuse weitgehend vernichtet wurden.

Der Ansicht von RICHTER (1965), daß die Brandmaus stenök sei, widersprechen BÖHM & REICHSTEIN (1967) unter Hinweis auf das Gesamtvorkommen dieser Art. Für das südhannoversche, regenreiche Gebiet läßt sich eine Stenökie auch nicht klar erkennen, jedoch fehlt auch hier nicht der Hinweis auf gehäuftes Auftreten entlang eines Gewässers (SCHINDLER briefl. an TENIUS bezüglich des Sieber-Tales). In der Ebene liegen die zwei beobachteten Massenvorkommen auf kleinem Raum ebenfalls in Wassernähe (Kolenfeld am Mittellandkanal, 1959, und Weetzen bei den Schlämmteichen der Zuckerfabrik, 1966 [GERSDORF 1967]). In einer Stallwand an der Innerste (Ruthe) lebte eine Familie von November 1970 bis September 1971. Die wenigen Nachweise aus dem nördlichen Niedersachsen liegen ausnahmslos in Gewässernähe.

Ferner liegen viele Nachweise aus Gebäuden vor. Das auffallendste Beispiel bietet der Kreis Goslar. TENIUS kannte von hier keinen Nachweis, den ersten lieferte eine Gewölleuntersuchung vom Kirchturm von Jerstedt 1959 (Vermehrungsspitzenjahr!). Positive Befunde gaben BINDIG & VAUK (1966) für 8 von 43 Gewölleuntersuchungen von allen Kirchtürmen dieses Kreises an. KNOLLE (1972) nimmt unter Hinweis auf seine zunächst erfolglosen Fangbemühungen von 1953 bis 1962 und die dann seit 1963 bis 1970 alljährlich erfolgreichen eine Zuwanderung an. Aus seiner Darstellung läßt sich eine Veränderung des besammelten Bereiches von einer fast reinen Feldlandschaft zu einer mit Gärten und Gebäuden bedeckten vermuten. Damit veränderten sich die ökologischen Bedingungen zugunsten der Brandmaus.

---

wedel, 13 Schreyan, 14 Ruthe, 15 Hämelerwald, 16 Ilten, 17 Kaltenweide, 18 Weetzen, 19 Kolenfeld, 20 Obernkirchen, 21 Heisterholz, 22 Luthe, 23 Neustadt/Rbge., 24 Feuerschützenbostel, 25 Eikeloh, 26 Riethagen-Hodenhagen, 27 Walsrode, 28 Nienburg, 29 Verden, 30 Brunsbrock, 31 Achim, 32 Bremen-Oberneuland, 33 Bremen-Blumenthal u. Bremen-Vegesack, 34 Schweiburg, 35–37 Wurster Land mit 35 Bederkesa, 36 Neubachenbruch, 37 Cuxhaven-Arensch, 38 „Altes Land" mit Jork, 39 Oldenburg

Auch in Gebieten mit lange bekannten Brandmausvorkommen ergeben Fallenfänge auf weithin strauchlosem Gelände nur selten einen Erfolg. Nur im Wurster Land wurden bei 300 Fallentagen 2 Brandmäuse gefangen, nie jedoch bei rd. 10000 Fallentagen in der Umgebung von Hannover gelegentlich von Feldmaus-Bekämpfungsversuchen, die sich auf mehrere Jahre verteilen. In fast allen diesen Jahren hat aber SCHINDLER auf Waldlichtungen gelegentlich von Erdmaus-Bekämpfungsversuchen positive Ergebnisse erzielt.

Das oben Aufgeführte läßt aber auch deutlich erkennen, daß die Intensivierung der Suche die Kenntnis erweitert. Für weite Bereiche Niedersachsens fehlt es an Bearbeitern noch immer, so daß keineswegs sicher ist, ob die vielen „weißen Flecke" wirklich von Brandmäusen unbesiedelt sind.

Im Harz ist nur das Vorkommen an der Sieber sicher (TENIUS 1954), deren Tal sich nach Süden öffnet. SKIBA (1959) teilt eine nicht von ihm selbst gemachte Feldbeobachtung aus der Umgebung von Buntenbock (Hochharz!) mit. Diese Mitteilung wird fraglich, da TENIUS und KAHMANN häufig im Hochharz tätig waren und keinen positiven Nachweis erbringen konnten (TENIUS 1954); auch KNOLLE (1972) hält ein Vorkommen im nördlichen Harz für wenig wahrscheinlich.

Für das südhannoversche Bergland vom Harz bis zum ostlippischen Bergland (GOETHE mehrfach briefl. an TENIUS) einschließlich der nördlichen Bergzüge Hildesheimer Wald, Osterwald, Deister und Bückeberge (SCHINDLER 1956, 1959, 1969, 1970; HAASE 1963; BINDIG & VAUK 1966; Protokolle AZHN mehrfach) liegen so viele Angaben vor, daß sich Einzelangaben erübrigen außer an den zu erwähnenden Grenzpunkten. Die von TENIUS (1954) vermutete höhere Ortsdichte der Brandmaus im südlichsten Bereich des Berglandes dürfte durch die im nördlicheren Teil bestehende geringere Sammlerfrequenz vorgetäuscht sein. Dies gilt auch für den Kreis Einbeck, aus dem Angaben bisher fehlen; hier sind aber die ökologischen Verhältnisse wenig günstig.

Für die hannoversche Börde liegen die Dinge anders. In der Leine-Niederung selbst und westlich davon fehlt die Brandmaus durchaus nicht. Neben den erwähnten Massenauftreten bei Weetzen und Kolenfeld sind Vorkommen bekannt aus Ronnenberg (Protokolle AZHN 1971) und Harkenbleck (Gewölleuntersuchungen 1954–1956 Protokolle AZHN). Das Vorhandensein einer Verbindung zwischen diesen Vorkommen über Obernkirchen (ROSE 1968) zu denen des Heisterholzes nördlich von Minden (GOETHE an TENIUS) ist durchaus wahrscheinlich. Die Gewölleuntersuchungen von Wülferode, dem Bockmer Holz und Ilten aus dem Jahre 1954 sind später (Briefwechsel TENIUS) gesichert worden. Demzufolge tritt die Art auch südostwärts von Hannover auf, ebenso dicht nördlich von Hannover bei Kaltenweide (TENIUS 1954). Es schließt sich aus diesem Bereich ein Fallenfang bei Hämelerwald (KLEINSCHMIDT 1951) an.

Mit diesen Angaben und den Grenzpunkten am Rande des Berglandes: Derneburg, Umgebung von Seesen (KLEINSCHMIDT 1951), Oker und Gr. Flöthe (BINDIG & VAUK) ist die bekannte Grenze nach Osten dargestellt. Es fehlt

ein absolut unangreifbarer Nachweis bis zur Landesgrenze nach Osten und darüber hinaus (WEBER 1966 und briefl. an Verfasser). Die Formulierung von J. H. BLASIUS (1857) „ . . . ziemlich häufig . . . im Braunschweigischen . . ." kann sich auf die Kreise Gandersheim (nur von hier kennt sie KLEINSCHMIDT 1951) und Holzminden (damals noch zum Herzogtum Braunschweig gehörig) beziehen, und W. BLASIUS (1897) hat vielleicht nur seinen Vater zitiert. BERNDT (briefl.) meint sie „mit Sicherheit" im Landkreis Braunschweig „gefunden" zu haben; dem widersprechen die negativen Befunde von SCHINDLER (1955, 1959) an 900 Fallentagen im Elm und die umfangreichen Gewölleuntersuchungen von OELKE (Protokolle AZHN nach 1954) aus dem Südteil des Kreises Peine und von Elze nördlich von Peine. WEBER (1966 und briefl.) hat im unmittelbar angrenzenden Bereich des Bezirkes Magdeburg keine Fangerfolge gehabt.

Aus dem eben Ausgeführten geht hervor, daß hinsichtlich des Vorkommens der Brandmaus eine Unsicherheit besteht, die nur durch gezielte Fallenfänge größeren Umfanges in geeigneten Lebensräumen beseitigt werden kann. Dies gilt noch vielmehr für das gesamte nördliche Niedersachsen.

TENIUS (1954) gab eine Reihe Feldbeobachtungen aus dem Tal der Weser (Nienburg bis zur Umgebung Bremens), der Leine (Neustadt a. Rbge.), der Aller (Eikeloh, mehrere Orte aus dem Kreis Verden) und Walsrode an der Böhme an. Aus diesem Bereich liegt nur ein jüngerer Nachweis von Luthe bei Neustadt (leg. WEISSKÖPPEL) vor. Umfangreiche Gewölleuntersuchungen aus Brunsbrock erbrachten keine Brandmäuse. Die Untersuchungen fallen in die Zeit nach dem umfangreichen Sommerhochwasser 1956, während dessen die an sich schon nicht zahlreichen Bestände weiter vermindert sein mögen. Da dieser Bereich aber durch Zufluß aus dem erwähnten Bereich des Vorkommens der Brandmaus im Bergland und der westlichen Börde bewässert wird, mag eine Verdriftung überhaupt zur Besiedlung dieses Gebietes geführt haben, was mit dem Vorhergesagten nicht im Widerspruch steht. Die Durchführung von Fallenfängen erscheint in diesem Gebiet aussichtsreich.
Das schon von LÖNS (1905) mitgeteilte Vorkommen im Wurster Land, dem Marschengebiet zwischen Bremerhaven und der Wurster Heide (südlich von Cuxhaven) wurde durch eine Feldbeobachtung 1953 bei Cuxhaven-Arensch und Fallenfänge bei Neubachenbruch 1971 bestätigt. Gewölleuntersuchungen von Bederkesa ergaben keine Brandmäuse. Das Vorkommen ist demnach nicht immer so „reichlich", wie LÖNS berichtete.

Als fraglich und z. T. unzutreffend sind folgende Angaben aus der Literatur aufzuführen:

TENIUS gab die Anregung, ein vermutetes Vorkommen in Ostfriesland zu klären. Sein späterer Briefwechsel enthält die Nachweise dafür, daß die Brandmaus hier wie auch in den benachbarten Niederlanden (VAN DEN BRINK 1953, DE VRIES & VAN WIJNGARDEN 1957) fehlt.

Aus dem gesamten Bereich Niedersachsens westlich der Weser liegt danach nur eine Mitteilung von VAUK (1963) vor, der einen einzelnen Schädel aus Gewöllen von Schweiburg, Krs. Wesermarsch, sammelte. FRANK (1963) fing jedoch im Kreis Wesermarsch im Verlauf von 30 000 Fallentagen keine Brandmaus und vermutet daher eine Verschleppung aus dem Wesertal (Umgebung von Bremen oder Wurster Land).

Aus dem Kreis Celle liegt nur eine Feldbeobachtung von Feuerschützenbostel a. d. Örzte (TENIUS 1954) vor. Sollte dies oder ein anderes Vorkommen im Örtzetal bestätigt werden, ist ein solches auch für den Teil der Aller zwischen Örtze- und Leine-Einmündung anzunehmen. Oberhalb der Stadt Celle hat NIEBUHR (Protokolle AZHN) ein sehr umfangreiches Gewöllematerial aus mehreren Jahren und von verschiedenen Orten untersucht und keine Brandmaus darin festgestellt.
Viel umstritten ist die Mitteilung von TENIUS (1954) bezüglich eines Vorkommens bei Wolfsburg. Seine späteren Bemühungen (Briefwechsel) um eine Klärung sind erfolglos geblieben. WEBER (1966 und briefl.) hat in dem ihm zugänglichen Bereich der Aller trotz eingehender Bemühungen keinen Fangerfolg gehabt.
Die Mitteilung von WEDEMEYER (1941) über einen ihm nur bekannt gewordenen Fangerfolg in der Umgebung von Lüneburg hat schon TENIUS (1954) nicht übernommen.

Danach scheint die Brandmaus im gesamten Bereich ostwärts der Weser außer dem Wurster Land und entlang der Leine, Aller ab Leinemündung und Unterlauf der Böhme zu fehlen. Bearbeiter fehlen überall. Bekannt ist nur, daß die Mitarbeiter der Obstbauversuchsanstalt Jork im „Alten Land" während ihrer dienstlichen Tätigkeit (u. a. Nagerbekämpfung) nie eine Brandmaus gesehen haben. Da sie auch in den angrenzenden Gebieten (Westmecklenburg: RICHTER 1965; südliches Holstein: MOHR 1953) nicht nachgewiesen wurde, dürfte sie tatsächlich im gesamten Bereich der Lüneburger Heide fehlen.

Am aussichtsreichsten erscheint die Suche entlang der Landesgrenze zur Altmark, in welcher WEBER (briefl.) eine ganze Reihe erfolgreicher Fänge durchführte, die allerdings den engeren Grenzbereich nicht berühren. Am nächsten kommen seine Fänge bei Salzwedel der Südgrenze des Kreises Lüchow-Dannenberg.

Die Kenntnis der Verbreitung der Brandmaus in Niedersachsen ist also noch lückenhaft. Auf die Lücken und die Unklarheiten wurde hingewiesen, um zu weiterer Tätigkeit auf dem Gebiet der Säugerforschung anzuregen. Schließlich gibt es solche Lücken nicht nur hinsichtlich der Brandmaus oder anderer Nager (z. B. Gelbhalsmaus im Nordwesten), sondern auch bezüglich der Kleinsäuger überhaupt. Es bestehen somit noch Möglichkeiten zur Erweiterung und Sicherung des bisher Bekannten oder auch nur Vermuteten, die jüngere Kräfte locken können. Dies ist jedenfalls das Ziel dieser Ausführungen.

BINDIG, W. & VAUK, G.: Bemerkungen zur Kleinsäugerfauna des Stadt- und Landkreises Goslar nach Untersuchungen an Schleiereulengewöllen. – Beitr. Naturk. Nieders. **19,** 33–37, Hannover 1966.

BÖHM, W. & REICHSTEIN, H.: Ist die Brandmaus *(Apodemus agrarius* PALLAS 1771) ein stenökes Tier? — Zs. Säugetierkde. **32,** 176–178, 1967.

BLASIUS, J. H.: Naturgeschichte der Säugetiere Deutschlands und der angrenzenden Länder von Mitteleuropa. — Braunschweig 1857.

BLASIUS, W.: Die Fauna der Gegend von Braunschweig, Säugetiere. — Festschr. 69. Vers. Deutsch. Naturforscher u. Ärzte, Braunschweig 1897.

DE VRIES, H. & VAN WIJNGARDEN, A.: Recente gegevens over der verspreiding van een aantal zoogdiersoorten in Nederland. — Plantenziektenkundige Dienst, Wageningen 1957.

EIBL-EIBESFELDT, I.: Das Verhalten d. Nagetiere. – 10 (13) 81 Handb. d. Zoologie, 8. Bd., 12. Lief., Berlin 1958.

FELTEN, H. & STORCK, G.: Zur Verbreitung der Brandmaus *Apodemus agrarius* (PALLAS 1771). – Natur und Museum **96,** 272–274, Frankfurt/M. 1966.

FRANK, FR.: Keine Brandmaus in der Wesermarsch. — Beitr. Naturkde. Nieders. **16,** 50, Hannover 1963.

GERSDORF, E.: Zur Wirkung von Warfarin auf freilebende Nager. – Nachrichtenbl. Deutsch. Pflanzenschutzd. **19,** 169–170, Braunschweig 1967.

—: Waldmäuse und Vögel zerstören pillierte Rübensaat. — Nachrichtenbl. Deutsch. Pflanzenschutzd. **23,** 151–152, Braunschweig 1971.

KAHMANN, H.: Die Bestimmung der Brandmaus *(Apodemus agrarius)* aus Eulengewöllen. — Ornithologische Mitteilungen, H. 7, 121–125, 1953.

KLEINSCHMIDT, A.: Die Säugetierfauna des engeren und weiteren Braunschweiger Gebietes mit Einschluß des Harzes. – Jb. 1951 d. Naturwarte Braunschw.-Riddagshausen, 29–48, Braunschweig 1951.

KNOLLE, F.: Von der Brandmaus *(Apodemus agrarius)* in und um Goslar. – Beitr. Naturkde. Nieders. **25,** 42–44, Hannover 1972.

LÖNS, H.: Beiträge zur Landesfauna III. Hannovers Säugetiere. – Jb. Prov. Mus. Hannover 1906.

—: Die Verbreitung des Hamsters. — Hann. Land- u. forstw. Zt. **62,** 726–728, 1909.

MOHR, E.: Die freilebenden Nagetiere Deutschlands und der Nachbarländer. – 3. Aufl., 212 S., Jena 1953.

PETSCH, H.: Der Hamster. — 56 S., Neue Brehmbücherei, Wittenberg 1950.

PIECHOCKI: Zur Verbreitung und Ökologie von *Apodemus agrarius*. = Zs. Säugetierkde. **31,** 472–475, 1966.

POPP, L.: Die Epidemiologie des Feldfiebers im niedersächsischen Gebirgsvorland. – Arch. Hyg. u. Bakt. **144,** 345–374, Berlin 1960.

RICHTER, H.: Zur Verbreitung der Brandmaus *Apodemus agrarius* (PALLAS 1771) im mittleren Europa. — Zs. Säugetierkde. **30,** 181–185, (Karte), 1965.

ROSE, G.: Brandmaus in Obernkirchen. — Beitr. Naturkde. Nieders. **22,** 30, Hannover 1968.

SCHINDLER, U.: Erdmausbekämpfung im Gradationsjahr 1955. — Z. Pflanzenkrankh. u. Pflanzenschutz **63,** 694–704, 1956.

—: Wie wirken sich die Flächenbegiftungen gegen Erdmäuse auf die mit ihnen zusammenlebenden Kleinsäuger aus? — Der Forst- u. Holzwirt **14,** 3 S., 1959.

—: Die Folgen der Flächenbegiftung für die Kleinsäuger. — Z. Angew. Zool. **47,** 1–10, 1960.

—: Erfolgskontrolle praxisüblicher Bekämpfungen der Erdmaus *(Microtus agrestis* L.) und der Rötelmaus *(Clethrionomys glareolus* SCHREB.) in forstlichen Verjüngungen mit Hilfe der Lebendfang-Methode. — Z. Pflanzenkrankh. **77,** 76–82, 1970.

TENIUS, K.: Bemerkungen zu den Säugetieren Niedersachsens, 4. u. 5. Folge. — Beitr. Naturkde. Nieders. **7,** 1–8 u. 33–40, Hannover 1954.

VAN DEN BRINK, F. H.: Die Säugetiere Europas. — Berlin u. Hamburg 1955.

VAUK, G.: Nahrungsökologische Untersuchungen an einer Schleiereule der norddeutschen Marschlandschaft. – Beitr. Naturkde. Nieders. **16,** 6–9, Hannover 1963.

WEBER, B.: Der Hamster und seine Verbreitung im Kreis Haldensleben. — Jhr. Schrift d. Kreismuseums Haldensleben **1,** 57–62, 1961.

—: Die Brandmaus *Apodemus agrarius* (PALLAS 1771) in der Magdeburger Börde und in der Altmark. — Zs. Säugetierkde. **31,** 476–477, 1966.

WEDEMEYER, K. O.: Beiträge zur Kleinsäugerfauna Lüneburgs. – Zs. Säugetierkde. **16,** 271–288, 1941.

WERTH, E.: Der gegenwärtige Stand der Hamsterfrage in Deutschland. — Arb. Reichsanst. f. Land- u. Forstwirtsch. **21** (2), 201–254, Berlin 1934.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: 116

Autor(en)/Author(s): Gersdorf Erasmus

Artikel/Article: Zum Vorkommen von Nagern in Niedersachsen 151-164